

Mosel- & Saar-Zeitung

Unabhängiges Tageblatt zur Vertretung der Interessen der Mosel- und Saargegend

Journal de la Moselle et de la Sarre

Abonnementspreis: Vierteljährlich 6,00 Fr.
Bestellgeld nicht mitgerechnet. Durch die Zeitungsträger
in Metz ins Haus gebracht 6,00 Fr.
Druck und Verlag:
Metz: Rue des Clercs, 1

Redaktion und Geschäftsstelle:
Metz: Rue des Clercs, 1
Telefonnummer 92
Telegraphische Adresse: Moselsaar-Metz.

Das „Rote Buch“ der Oesterreicher oder Deutschland wäscht seine Hände in Unschuld

(Schluss.)

Am 21. Juli ist dann der Wortlaut der Note Herrn von Tschirschky mitgeteilt worden.

Am 22. Juli hatte Graf Berchtold vertraulich sogar noch Weisung erteilt, die Note erst am nächsten Tage zu übermitteln. Das Ergebnis war: Die Berliner Regierung hatte von der Abfassung der österreichisch-ungarischen Note nicht nur keinerlei Anteil, sondern sie auch erst zu einem Zeitpunkt zu Gesicht bekommen, zu dem die Beeinflussung des Wiener Kabinetts durch die deutsche Regierung auf Grund eingehender Beratung und Antragsstellung nicht mehr möglich war.

Die zweite Phase umfasste die Zeit von der Ueberreichung des Ultimatus an Serbien bis zur Kriegserklärung. Deutschland hat in London und Petersburg seinen Standpunkt dahin erklärt, dass es diesen Konflikt als eigene Angelegenheit einer ihm befreundeten Grossmacht betrachte, nicht aber als eine europäische Angelegenheit, die ein von Sir Edward Grey vorgeschlagenes Kriegsgericht erforderlich mache.

Nachstehend einige Auszüge aus der Enthüllungsschrift, die sich mit dem englischen Konferenzvorschlag befassen:

Nach Bekanntwerden des Textes des österreichischen Ultimatus an Serbien waren sich wohl alle europäischen Staatsmänner darüber klar, dass nur eine ausserordentliche geschickte und taktvolle Behandlung der Lage ernste Komplikationen, ja den gefürchteten Weltkrieg, vermeiden könnte. Sie würden Graf Berchtold schon am 24. Juli dem Fürsten Lichnowsky den Vorschlag einer Vermittlung zu vier seitens England lehnte den letzteren Vermittlungsvorschlag. Am 26. Juli schlug Sir Edward Grey eine Botschafterkonferenz dieser vier Länder vor, die über das Ausmass der Oesterreich zu bewilligen- den Genugtuung zu beraten hätten. Deutschland lehnte die letzteren Vermittlungsvorschlag ab, indem es geltend machte, dass es Oesterreich Ungarn nicht zumuten könnte, seine Differenzen mit Serbien einem internationalen Aergern zu unterbreiten. Diese Stellungnahme der deutschen Regierung wurde vom Grafen Szogyeny in der folgenden Fassung nach Wien gemeldet: «Die deutsche Regierung würde übrigens bei jedem einzelnen derartigen Vorschlag Englands in Wien demselben auf das ausdrücklichste erklären, dass sie in keiner Weise derartige Interventionsverlangen Oesterreich-Ungarn gegenüber unterstützen und nur um dem Wunsche Englands zu entsprechen, dieselben weitergehe.»

Am 28. Juli überreichte Herr v. Tschirschky dem Grafen Berchtold den bekannten Vorschlag von Sir Edward Grey, Oesterreich-Ungarn möge das weitgehende Entgegenkommen Serbiens in seiner Antwortnote als Grundlage für weitere Verhandlungen akzeptieren. Zu diesem Vorschlag war folgende Notiz der deutschen Regierung gemacht worden: «Nachdem wir bereits einen englischen Konferenzvorschlag abgelehnt haben, ist es uns unmöglich, auch diese englische Anregung «à limine» abzuweisen. Durch eine Ablehnung jeder Vermittlungsaktion würden wir für die Konflagration vor der ganzen Welt verantwortlich gemacht und als die eigentlichen Treiber zum Kriege hingestellt werden. Das würde auch unsere eigene Stellung im Lande unmöglich machen, wo wir als die zum Kriege Gezwungenen dastehen müssen. Unsere Situation ist um so schwieriger, als Serbien scheinbar sehr weit nachgegeben hat. Wir können daher die Rolle des Vermittlers nicht abweisen und müssen den englischen Vorschlag dem Wiener Kabinet zur Erwägung unterbreiten, zumal London und Paris fortgesetzt auf Petersburg einwirken. Er bitte Graf Berchtolds Ansicht über die englische Anregung ebenso wie über den Wunsch Herrn Sasonows, mit Wien direkt zu verhandeln, gez. Bethmann Hollweg.»

Inzwischen war am 28. Juli die Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien erfolgt. Am 29. Juli machte Sir Edward Grey noch einen Vermittlungsvorschlag: Oesterreich solle den weiteren militärischen Vormarsch auf serbischem Gebiete einstellen, während die eben genannten vier Mächte versuchen wollten, zwischen Oesterreich und Russland zu vermitteln. Dieser Vorschlag wurde von Herrn v. Tschirschky mit einer dringenden Empfehlung des deutschen Reichskanzlers in Wien übergeben, in der es u. a. heisst:

«Unter diesen Umständen müsse es das deutsche Kabinet dringend und nachdrücklichst der Erwägung der k. u. k. Regierung anheimstellen, die Vermittlung Englands unter den angegebenen ehrenvollen Bedingungen anzunehmen. Es wäre für Oesterreich-Ungarn und Deutschland ungemein schwer, die Verantwortung für die Folgen einer ablehnenden Haltung zu tragen.

Der englische Vorschlag wurde der österreichisch-ungarischen Regierung doppelt übermittelt. Der entscheidende Satz des Greyschen Vorschlags lautet:

«Aber selbst dann (wenn Oesterreich in Belgrad eingerückt wäre), wäre es möglich, irgendeine Vermittlung in Gang zu bringen, wenn Oesterreich zwar erklärte, dass es das besetzte Gebiet halten müsste, bis es vollständige Genugtuung von Serbien erhalten, wenn es aber gleichzeitig feststellen würde, dass es nicht weiter vorzurücken beabsichtige, während eines Versuches der Mächte

Tages-Neuigkeiten und letzte Telegramme

Ernstere Zwischenfälle in Rombach

Militärische Besetzung der Werke.

Aus Rombach wird gemeldet:

Vorfälle erster Natur haben sich gestern und in letzter Nacht an den Hüttenwerken Rombach zugetragen. Ohne Herausforderung ihrerseits wurden 8 Vorarbeiter, die vor kurzem aus Frankreich angekommen, gewaltsam durch drohende Gruppen von den Hütten verjagt. Die Arbeiterdelegationen konnten es nicht verhindern.

Angesichts der Drohung mit neuen Gewaltakten seitens der Arbeiter gegenüber einzelnen Chefs und Vorarbeitern hat sich die Regierung veranlasst gesehen, die Hüttenwerke Rombach unter militärischem Schutz zu stellen. Gewisse Arbeiter wollen bezüglich der Auswahl von Vorarbeitern ihren Willen aufzwingen.

Andererseits haben sich die bedrohten Ingenieure, Vorarbeiter und technischen Beamten gruppiert und verlangen die sofortige Wiedereinstellung ihrer Kollegen, widrigenfalls sie die Arbeit aufgeben werden; die Folgen sind leicht vorzusehen.

Seit letzten Montag stehen die Werke vollständig still infolge des Kohlenmanuels. Trotzdem werden die Arbeiter beschäftigt, sie werden zu Unterhaltungs- und Reparaturarbeiten herangezogen und erhalten ihre vollen Löhne.

Privattelegramme unseres Pariser Mitarbeiters

27. Sept. 1 Uhr nachm

EIN TAGESBEFEHL AN DIE BESATZUNGS-TRUPPEN.

Der Generalstab des Armeekorpskommandos veröffentlicht folgenden Tagesbefehl:

Tagesbefehl Nr. 427.

Wir sind davon in Kenntnis gesetzt worden, dass französische Soldaten in den Gärten Früchte gerahbt haben, und besonders Trauben in den Weinbergen. Bisher war das Verhalten der Besatzungstruppen einwandfrei gewesen, was selbst die deutschen Behörden zugegeben hatten. Der General hält unbedingt darauf, dass dieser gute Ruf unbeeinträchtigt bleibe. Dass die Deutschen weit mehr Schaden angerichtet und systematisch alles kurz und klein geschlagen haben, ist kein genügender Grund, damit sich Soldaten einer zivilisierten Nation zu solchen Ausschweifungen verleben lassen.

Deutsche Gendarmen sind ausdrücklich beauftragt worden, die Schuldigen festzunehmen.

DIE VORGÄNGE IN FIUME.

Die Triester «Epoca» meldet, dass d'Annunzio eine Botschaft an den König von Italien richtete, in welcher er ihn über die Zustände in Fiume aufklärte und ihn beschwor, unter keinen Umständen auf seine Rechte hinsichtlich Fiumes Verzicht zu leisten.

Jenseits der Politik.

Im «Euvre» schreibt Henri Béraud:

Herr Grey Clemenceau ward am 25. September 79 Jahre alt. Er wurde 1841 geboren. König Louis-Philippe trug damals eine Krone, die für seinen birminghamschen Schmelz zu gross war. In den Champs-Élysées wurde Napoleon dem Ersten ein Zenothron errichtet und die Strasse Paris-Versailles registrierte die erste Katastrophe unserer Eisenbahngeschichte, die den kommenden Ruhm des Herrn Clavelle ankündigte.

Unter diesen verschiedenenartigen und symbolischen Anzeichen erblühte der kleine Georg in der Charente das Licht der Welt und der Eile der Bürger von Moulleiron-en-Paroisse ward die Freude beschieden, seine erste Rede zu hören. Dieser braven Leute gedenkend, schwang Herr Clemenceau gestern eine andere Rede, die besonders seinen Landsleuten der Kammer galt.

So feierte denn Herr Clemenceau seinen Geburtstag auf seine Art und, sagen wir es gleich: es war wirklich nett: Die vielen Personen, welche aus Neugierde dieser rührenden Feier beiwohnten, wussten schliesslich nicht, über was sie sich am meisten wundern sollten: über die Zahlbarkeit des Premier oder über sein verblüffendes Gedächtnis! Die Rede des Herrn Clemenceau, welcher nicht der Versuchung widerstehen konnte, sich selbst seine Erlebnisse zu erzählen (die meisten Grossväter finden bekanntlich Wohlgefallen daran), gestaltete sich zu einer wahren Anekdotensammlung, die ganz entzückend war. Leider bestand die Zuhörerschaft zuweilen aus Herren, die etwas später geboren waren, sodass manchem unter ihnen die geistreichsten Momente entschlüpfen.

Und doch brachte es Herr Clemenceau fertig, seine Zuhörer drei Stunden lang im Banne seiner Erzählungen zu halten. Auf seiner rechten sass Herr Outrey, der, wenn ich nicht so ausdrücken darf, das Zeichen zum Lachen gab.

Punkt sechs Uhr hörte Herr Clemenceau auf, seinen 79. Geburtstag zu feiern. Man trennte sich und beschloss, den nächsten Geburtstag wieder zusammenzubehalten, der, wenn nicht am selben Ort, so doch am selben Tag stattfinden dürfte.

Der Kampf um Fiume

Rom, 26. Sept. — Der «Tempo» schreibt: Die Journalisten, die aus Fiume zurückkehrten, erzählen, dass die Stadt vollständig überfüllt ist. Mehr als 150.000 Personen, Militär und Zivil befinden sich gegenwärtig in Fiume. Die Frage der Lebensmittellieferung den Gegenstand eifriger Fursorge für die Kommandantur.

Rom, 26. Sept. — Dem «Popolo Romano» zufolge wird die Blockade Fiumes von der See Seite nicht aufrecht erhalten, um Zwischenfälle zu vermeiden.

Rom, 26. Sept. — Das «Giornale d'Italia» veröffentlicht eine Fiumer Depesche, die versichert, dass ein amerikanischer Marineoffizier sich bei d'Annunzio vorstellte, um sich hinsichtlich einer Verteidigung des Italieneriums Fiumes ihm zur Verfügung zu stellen.

Die französisch-italienischen Beziehungen

(Von unserm Spezialberichterstatler.)

Eine Unterredung mit dem Mailänder Deputierten Arnaldo Agnelli.

Mailand, 28. September 1919.

Es ist am besten, man spricht so wenig wie möglich davon. — Zwei Länder, die sich ergänzen. — Vertretung der Arbeiterklasse Italiens sowohl wie des italienischen Kapitals in Lothringen. — Die Konkurrenz der beiden sich ähnelnden Länder. — Die wirtschaftliche Annäherung.

Gelegentlich meines Mailänder Aufenthaltes benutze ich die Gelegenheit, um den ehrbaren Arnaldo Agnelli über seine Meinung hinsichtlich der franco-italienischen Beziehungen zu befragen.

«Zunächst», sagte er, «ist es angebracht, dass man davon so wenig wie möglich spricht. Es ist wohl überflüssig, sie an meine Artikel und Studien in der Schrift «Neue Anthologie», in der «Revue der lateinischen Länder», in «Das neue Europa» und in «Das internationale Leben» sowie «Die lateinische Idee», zu erinnern. Italien und Frankreich sind zwei Länder, die sich ergänzen: einige Eigenschaften, Güter, Fähigkeiten sind in einem der Länder überwiegend. Das ist ein Hauptgrund für unsere Zusammenarbeit.

Beispielweise gehen die nunmehr verwirklichten territorialen Wünsche Frankreichs diesem Lande zweifellos den Vorrang unter den übrigen eisen- und stahlindustriellen Staaten Europas.

Italien hat grossen Bedarf an diesen Rohstoffen. Die Auswertung dieses industriellen Erbes ist von grösstem Vorteil und eine Pflicht beider Länder. Aus diesem Grunde sollten in Lothringen nicht alleine italienische Arbeiter arbeiten, sondern auch italienisches Kapital.

Aber Italien und Frankreich sind auch verwandt, versehen sie doch den Weltmarkt mit den gleichen Produkten, verbreiten und nähren sie doch dieselben Ideen, leben sie doch den im allgemeinen gleichen Idealen. Das sind und waren zweifellos Gründe zur Konkurrenz. Man müsste es der ganzen Welt verständlich machen, dass die Zukunft nicht den kleinteiligen Stänkereien, sondern den grossen Bündnissen gehört. Das ist eine Proportionsfrage, die der Krieg in den Vordergrund gerückt hat. Eine Nation mittlerer Bedeutung steht heute moralisch, politisch und wirtschaftlich ebenso hoch, wie gestern ein Staat mit mehreren Millionen Einwohnern.»

Hinsichtlich dieses Punktes zitiert der Deputierte mir die Worte, mit welchen André Maurel sein kürzlich erschienenes Buch «Jung-Italien» schliesst. Ich übersetze aus dem Italienischen:

«Zahlreiche italienische Kräfte stehen uns zur Verfügung, wenn wir die Italiener wie unersorglichen behandeln. Im Verlaufe der notwendigen Transaktionen, finden wir bei ihnen den besten Willen, den aufrichtigsten Wunsch, uns zufrieden zu stellen; ...wenn wir ihnen die Achtung zollen, die sie verdienen — und sie wissen sie anzuerkennen —, so werden sie immer dienstbar und zu Opfern bereit sein. Das industrielle sowohl wie das Frankreich des Handels hält seine italienische Zukunft in Händen. Wenn es brüderlich, gerecht und hellsehend ist, ist ihm die denkbar loyalste Aufnahme gesichert. Hochmütiges, abweisendes und verächtliches Verhalten würde unbedingt die junge Nation abtöten, die 50 Jahre gekämpft hat, um das jetzige Niveau zu erreichen, auf dem sie verbleiben und sich nicht verschleichen lassen wird.»

«Selbst vom intellektuellen Gesichtspunkte aus muss Frankreich das moderne Italien, so wie es ist, unbedingt besser kennen lernen.»

«Das italienische Institut in Paris, 27, rue Montpensier, dessen Gründung man vor allem den Mailänder Bestrebungen verdankt, versucht durch eine rege Propaganda mehr und mehr unsere Beziehungen zu festigen. Am besten wird eine objektive und illustrative Propaganda dazu beitragen, dass die Franzosen unsere Anstrengungen und Fortschritte richtig einschätzen lernen.

Man muss sich keine falschen Vorstellungen über den Charakter und die Bedeutung der Zwistigkeiten machen, die zeitweilig zwischen den beiden Ländern ausbrechen. Es sind dies Wolken, deren Schatten schnell dahingeht und nicht dauert. Sie dürfen das Werk reziproker Zusammenarbeit, das für den Frieden und die Freiheit Europas so notwendig ist, nicht stören.

Ich habe diesen hochinteressanten Ausführungen des Deputierten Agnelli nur eines zuzufügen, nämlich, dass viele seiner Landsleute und gewisse Elemente bei uns in Frankreich darüber nachdenken und sie praktisch ausführen.»

Eine neue Eisenbahnkatastrophe.

Marseille, 26. Sept. Ein Eisenbahnunglück hat sich heute Morgen um 7 Uhr im Bahnhof Tarascon ereignet. Der Schnellzug 1515 Bordeaux—Marseille hat den auf der Station haltenden Schnellzug 103 Lyon—Marseille überrennt. Ein Wagen 2. Klasse des Zuges 103 wurde zerrumpelt. Es gab mehrere Tote und etwa 20 Verletzte.

Es ist allerhöchste Zeit

wenn Sie am 1. Oktober keine Unterbrechung in dem Bezug Ihrer Zeitung erleiden wollen, so fort das Abonnement für das 4. Quartal zu erneuern, oder, falls Sie noch nicht Abonnent der « Mosel- und Saar-Zeitung » sind, dieselbe zu bestellen.

Wir halten es nicht für nötig, auf unser Programm noch einmal näher einzugehen. In der kurzen Zeit unseres Bestehens haben sich unsere Leser davon überzeugt, dass wir stets bestrebt waren, ihre Anschauungen zu vertreten, dass wir uns von allen Extremen fernhalten, um auf dem goldenen Mittelweg zu wandeln, dass es unsere Verheißung ist, immer den Schwachen gegen den Starken in Schutz zu nehmen und auf den Ausgleich der Klassen hinarbeiten. Unsere Leser haben auch bemerkt, dass wir ständig bestrebt sind, die Zeitung auszubauen und stets interessanter und anziehender zu gestalten. An ihnen liegt es, uns die Möglichkeit in die Hand zu geben, nach dieser Richtung noch mehr zu tun, denn je größer die Abonnentenzahl, desto besser kann sich die Zeitung entfalten. Abonnieren allein genügt jedoch nicht. Die alte Regel heisst:

Abonnieren, annuncieren und korrespondieren.

Ein jeder, der sich für eine Zeitung interessiert, muss dieselbe also auch zu seinem Informationsorgan benutzen, und dies um so mehr, als die Annoncen in der « Mosel- und Saar-Zeitung » den besten Erfolg versprechen.

Dann endlich bitten wir auch unsere Leser, die hierzu in der Lage sind, und speziell unsere Korrespondenten, uns sofort alles Wissenswerte mitzuteilen, das sich bei ihnen ereignet oder zu ihrer Kenntnis gelangt, denn je vielgestaltiger eine Zeitung, desto interessanter.

In unserer letzten Sonntagsnummer haben wir mit der Veröffentlichung des überaus spannenden Romans « Frankreich Kuss », begonnen, der über 10.000 Zeilen umfasst. Gegen Einsendung der Postquittung lassen wir allen neuen Abonnenten die bisher erschienenen Nummern dieses Romans sogleich.

Administration und Redaktion der « Mosel- und Saar-Zeitung »

AUS ALLER WELT

Frankreich

Der Fall Prat-Gilbert.

Paris, 26. Sept. Herr Kommissär Darm ist vom Untersuchungsgericht mit der Fortsetzung der von Herrn Polizeikommissär Roboudin bezogenen Untersuchung in der Affäre Prat-Gilbert beauftragt worden. Er verhöre heute sehr lange Herrn Stern, den Sekretär von Herrn Prat. In seiner Aussage bekräftigte Herr Stern den guten Olauben von Herrn Prat.

Der Kongress der französischen Mütter.

Paris, 26. Sept. Der Kongress des Verbandes der französischen Mütter setzte heute Nachmittag seine Arbeiten unter dem Vorsitz von Herrn Terquem, dem Bürgermeister von Dinikirchen, fort. Nach einer kurzen Ansprache von Herrn Terquem, in der er über den Charakter des gegenwärtigen Kongresses sprach, der Vieles wirklichen solle, wurde eine Reihe von Anträgen angenommen, darunter einer, den Herr Bellamy gestellt hatte und der von den Müttern der Gegend, die unter dem Krieg gelitten haben, die Gefühle herzlicher Solidarität aller Mütter Frankreichs ausspricht.

Deutschland

Zur Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen

Basel, 26. Sept. — Von Berlin wird gemeldet: Dem «Vorwärts» zufolge hat die sozialistische Fraktion der Nationalversammlung an die sozialistische Fraktion der französischen Kammer ein Telegramm gerichtet, in dem sie dieselbe bittet, zugunsten einer schnellen Heimbefreiung der Kriegsgefangenen zu intervenieren.

Die Anstellung in Frankfurt.

welche vom 1. bis 15. Oktober dauern wird, umfasst eine ganze Reihe von Artikeln und Waren, welche Deutschland benötigt, so z. B. vor allem Nahrungsmittel, Rohstoffe und Rohprodukte. Diese Messe ist ein Beweis des regen Geschäftsganges, welcher momentan herrscht, und für die Bewohner des Rheinlandes kann diese Tatsache nur von grossem Interesse sein. Es wäre wünschenswert, dass diese Initiative bei den rheinischen Geschäftsleuten Anklang finden würde und dass z. B. die Kaufleute der Stadt Mainz ein solches Unternehmen in die Hand nehmen und zustande bringen würden.

Ein separatistisches Organ im Rheinland.

Die erste Nummer der «Rheinischen Republik», Organ der separatistischen Rheinländer, ist am 13. September erschienen. Die «Rheinische Republik» gibt seine Richtung kund und will eine «Gewaltpropaganda» für ihr Ziel unternehmen. Sie ist von den Sozialdemokraten stark unterstützt — in Mainz erscheint seit letztem Montag die erste französische Zeitung unter dem Titel «L'Echo du Rhin».

Oesterreich

Vor dem Staatsbankrott?

Paris, 26. Sept. — Aus Genf wird dem «Echo de Paris» gemeldet: In Wien geht das Gerücht, dass Deutsch-Oesterreich angesichts seiner Finanzlage und seiner mangelnden Versorgung mit Nahrungsmitteln und Kohle die Absicht hege, sich bankrott zu erklären und die Regierungsmacht in die Hände der alliierten Missionen in Wien zu legen. In politischen Kreisen ist man überzeugt, dass, falls die Regierung sich zurückzieht, die Entente eingreifen und Massnahmen ergreifen muss, um Abhilfe in der schwierigen Lage zu schaffen.

England

Vor einem Generalstreik der Eisenbahnen.

London, 26. Sept. — Die Direktoren der verschiedenen Eisenbahngesellschaften begaben sich nachmittags in die Downingstreet und konferierten mit Lloyd George, Sir Eric Geddes und Robert Thorne, dem Arbeitsminister. London, 25. Sept. — Eine offizielle Erklärung teilt mit, dass am Schluss einer Besprechung, die am Vormittag zwischen den Eisenbahnern und Sir Eric Geddes abgehalten worden war und 2 1/2 Stunden gedauert hatte, eine ins Einzelne gehende Diskussion stattfand. Eine neue Sitzung wurde um 4 Uhr abgehalten.

Weihe des neuen Bischofs von Metz, Msgr. Pelt.

Am Montag findet die Weihe des neuen Bischofs von Metz statt.

Nachstehend verschiedene Einzelheiten über die Feier:

Programm der Zeremonie

Die Tore der Kathedrale werden von Montag morgen ab geschlossen. Zu den ersten Messen werden sie nicht geöffnet werden. Die Tore, durch welche die Geladenen und die mit Karten versehenen Personen eintreten können, werden um 7,45 Uhr geöffnet werden.

Durch die kleine, bei der Hauptwache sich befindliche Tür des Querschiffs werden die Militär- und Zivilbehörden eintreten, die Familie des Hrn. Bischofs, die Mitglieder des Gemeinderats u. der Fabrikate, sowie alle eingeladenen Laien, welche die weisse Karte besitzen. Sie werden alle im Querschiff auf der Evangelienseite Aufstellung nehmen. Durch dieselbe Tür werden ebenfalls Eingang erhalten: die Herren Geistlichen im Chorroch und die Ordensleute, welche einer Karte nicht bedürfen; sie werden ebenfalls im Querschiff Aufstellung nehmen, aber auf der Epistelseite. Diese Tür wird um 8,30 geschlossen werden. Die Geladenen, welche nach 8,30 Uhr kommen, werden gebeten, durch das Jungfrauenportal einzutreten.

2. Die Personen mit der roten Karte werden nicht, wie es ihre Karte angibt, im Querschiff Aufstellung nehmen können. Man wird ihnen Plätze reservieren im vorderen Teil des grossen Schiffs auf der Evangelienseite. Sie werden durch die Kapellentür (place St. Etienne) eintreten.

3. Durch dieselbe Tür (place St. Etienne) werden auch die mit grünen Karten versehenen Schwestern sowie alle Personen eintreten, welche dieselbe Karte erhielten; sie alle nehmen im Schiff, Evangelienseite, Platz.

4. Die Müttertür (place d'Armes) ist für alle Personen reserviert, welche die violette Karte besitzen. Sie stellen sich im grossen Schiff auf, Epistelseite.

5. Durch das Jungfrauenportal können die Leute ohne Karte eintreten; dieses Portal wird nach Beginn des Offiziums, gegen 8,45 Uhr, geöffnet werden.

6. Das grosse Portal ist für die Herren Bischöfe vorbehalten.

Nach der Zeremonie, gegen 12 Uhr, wird der Klerus im Chorroch Seine Eminenz den Kardinal, den hochwürdigsten Herrn Bischof und die anderen Prälaten feierlich ins bischöfliche Palais zurückgeleitet. An der Spitze des Zuges werden die Delegationen der katholischen Jugendassoziationen mit ihren Fahnen gehen. Der Zug wird sich durch die rues Ambroise-Thomas, du Palais, des Clercs, de l'Esplanade, Avenue Serpenoise, Ste. Glosinde bewegen. Die Bewohner dieser Strassen werden ganz besonders gebeten, ihre Häuser zu beflaggen. Das Dejeuner im Hotel Terminus findet um 13 Uhr statt.

Die hohen Persönlichkeiten, die der Feier beiwohnen.

Der Zeremonie der Weihe von Msgr. Pelt wird S. Eminenz der Kardinal Amette, Erzbischof von Synnade, früher Erzbischof von Mossoul, von Synnade, früher Erzbischof von Mossoul, von Bouzonville gebürtig, und Msgr. Ruch, Bischof von Nancy und Toul, zum Bischof von Strassburg ernannt, werden ihm beistehen. Es werden ferner anwesend sein: S. Exz. Msgr. Nicotra, Erzbischof von Heraklea, apostol. Nuntius für Belgien, Holland und Luxemburg, Msgr. Ginnisty, Bischof von Verdun, der B. Benediktinerpater Edouard du Coëtlosquet, Msgr. Jost, Administrator der Strassburger Diözese, Msgr. Pfeiffer, Administrator der Luxemburger Diözese. H. Millerand, Commissaire General, wird sich bei der Zeremonie vertreten lassen. M. Mirman, Commissaire de la République, der General de Maud'huy, Kommandant des Territoriums Loth-

ringen, der General Chauvet und verschiedene Generale und höhere Offiziere werden der Feier beiwohnen.

Die Ankunft Sr. Em. des Kardinals Amette.

S. Em. der Kardinal Amette wird Sonntag 3.45 Uhr in Metz ankommen. Am Bahnhof wird ihm Ehrensalut ein kurzer, aber feierlicher Empfang durch den H. Bürgermeister und Vertreter verschiedener Vereine stattfinden. Die Jugend unserer Patronagen und unsere beliebte « Société des Jeunes Ouvriers » werden ihm einen begeisterten Empfang bereiten. Er wird von seinem Generalvikar, H. Abbé Edouard Thomas, einem Metzler Kind, dem man hier ein treues Andenken bewahrt hat, begleitet werden. Nach kurzer Rast im bischöflichen Palast wird Seine Eminenz gegen 5,4 Uhr von dem Kapitel und der Pfarrgeistlichkeit im Dome empfangen werden. Msgr. Nicotra, Nuntius aus Holland, der sein Erscheinen zur Bischofsweihe angemeldet hat, wird am Montag morgen ankommen.

GESCHICHTLICHES.

Verzeichnis aller Metzger Bischöfe.

Aus Anlass der Bischofsweihe veröffentlichten wir nachstehend die Liste der Metzger Bischöfe seit dem H. Clemens bis heute:

- 1. Saint Clément, Jan 47; 2. Saint Céleste, 72; 3. Saint Félix, 87; 4. Saint Patient, 130; 5. Saint Victor I^{er}, 143; 6. Saint Victor II, 152; 7. Saint Simon, 154; 8. Saint Sambacc, 184; 9. Saint Rufic, 202; 10. Saint Adelphe, 230.
- 11. Saint Premin, oder auch Phronimus, 246; 12. Saint Légonce, 292; 13. Saint Autor, 326; 14. Saint Explicé, 375; 15. Saint Urbice, 391; 16. Saint Bonnoie, 420; 17. Saint Réance, 423; 18. Saint Consolin, 443; 19. Saint Romain, 460; 20. Saint Frontine, 489.
- 21. Saint Grammeac, 496; 22. Saint Axatimbre, 519; 23. Saint Hespéris, 531; 24. Saint Vilicus, 548; 25. Saint Pierre, 572; 26. Saint Aulphic, 582; 27. Saint Arnaud, 594; 28. Saint Pappole, 621; 29. Saint Arnaud, 624; 30. Saint Goeric, 638; 31. Saint Godon, 656; 32. Saint Clodulphé, 664; 33. Saint Abbon, 703; 34. Anatus, 712; 35. Saint Félix II, 719; 36. Saint Steinhild, 720; 37. Saint Chrodegang, 774; — 767, Vakanz; 38. Saint Angerame, 769; — 792, Vakanz; — 39. Saint Gondulphé, 819; 40. Dragon, 825.
- 41. Advence, 833; 42. Wala, 876; 43. Robert, 883; 44. Wigeric, 917; 45. Beanon, 927; 46. Saint Adalbéron I^{er}, 929; 47. Saint Thierry I^{er}, 964; 48. Adalbéron II, 984; 49. Thierry II, 1005; 50. Adalbéron III, 1047.
- 51. Hériman, 1073; 52. Poppon, 1090; 53. Adalbéron IV, 1104; 54. Théozer, 1118; 55. Etienne, 1120; 56. Thierry III, 1164; 57. Frédéric, 1172; 58. Thierry IV, 1174; 59. Bertrand, 1179; 60. Conrad, 1212.
- 61. Jean d'Apremont, 1225; 62. Jacques, 1239; 63. Philippe, 1261; 64. Guillaume, 1264; 65. Laurent, 1270; 66. Jean II, 1280; 67. Bouchart, 1283; 68. Gérard, 1297; 69. Regnaud, 1302; — 1316, Vakanz; — 70. Henri, 1319.
- 71. Louis de Poitiers, 1324; 72. Adémar, 1327; 73. Jean de Viennes, 1362; 74. Thierry de Boppart, 1366; 75. Le bienheureux Pierre de Luxembourg, 1384; 76. Raoul de Coëcy, 1387; 77. Conrad Bayer de Boppart, 1416; 78. George de Baden, 1459; 79. Henri de Lorraine, 1485; 80. Le cardinal Jean de Lorraine, 1506.
- 81. Nicolas de Lorraine, 1544; — 1548, Vakanz; — 82. Le cardinal Charles de Lorraine, 1550; 83. Robert de Lénoncourt, 1551; 84. François de Banquère, 1556; 85. Le cardinal de Guise, 1568; 86. Le cardinal Charles II de Lorraine, 1578; 87. Le cardinal de Civity, 1608; 88. Henri de Bourbon de Verneuil, 1612; 89. Le cardinal Mazarin, 1652; 90. François Egon de Furstenberg, 1658;
- 91. Guillaume Egon de Furstenberg, 1668; 92. D'Abusson de la Feuillade, 1699; 93. Du Cambout de Coislin, 1697; 94. De Saint-Simon, 1733; 95. Le cardinal de Montmorency, 1760; 95. Bienaimé, 1802; 97. Jautret, 1807; 98. Besson, 1824; 99. Du Pont des Loges, 1843; 100. Fleck, 1886; — 1899, Vakanz;
- 101. Benzler, 1901; 102. Pelt, 1919.

Wochenplauderei

Habemus Pontificem! Wir haben wieder einen Bischof! Das ist der Freudenruf, der heute wiederhallt von Strängen bis nach Gorze, von Redingen bis nach Dagsburg und Stürzelbronn. Er ist ein Mann der Frömmigkeit, der Demut und der Wissenschaft, drei Eigenschaften, die unsern Bischof zur grossen Zierde gereichen. In Lothringen stand seine Wiege, unter uns hat er bis jetzt gelebt und gewirkt, wir kennen ihn, und wir verehren ihn. In schweren Zeiten bestieg er den Stuhl des H. Clemens. Es ist das Wort gefallen, der neue Bischof sei mehr zu bedauern, als derjenige, der abgeht. Was auch immer kommen mag, er wird nicht allein dastehen in der Erfüllung seines schweren Amtes; er kann versichert sein, dass er nicht nur den ganzen Klerus, sondern auch sein Volk hinter sich haben wird. Am nächsten Montag, ein historischer Gedenktag ersten Ranges für die Metzger Kirche, werden alle seine Diözesanen inbrünstige Gebete zum Himmel senden, auf dass der Stern im Wappen des neuen Oberhirten das Schiffelein der Metzger Diözese durch alle Stürme hindurch stets hell erleuchte und unverehrt in den sicheren Hafen geleite.

Von unserm neuen Diözesanoberhirten führt uns der Gedanke zu unserm Stadtoberhaupt. In letzter Zeit ist in der Tat viel von Herrn Prevel gesprochen und geschrieben worden. Er hat, wie man sagt, eine schlechte Presse. Ein Teil dieser hat ihn heftig angegriffen. Nachdem ihm in der Sitzung vom Freitag die Stadtkommission ein Vertrauensvotum ausgesprochen, fand am selben Abend als Gegenmanifestation eine von 3000 Menschen besuchte Versammlung statt, in welcher erklärt wurde, dass das Vertrauensvotum keineswegs der grossen Masse der Metzger Bürger entpreche. Die Versammlung erklärte, Prevel nicht mehr als ersten Bürgermeister der Stadt zu erkennen und fordert seinen sofortigen Rücktritt. Herr Abbé Collin im «Lorrain» verteidigt Herrn Prevel und fragt, mit welchem Recht diese Versammlung einen solchen Beschluss fassen könne, zumal in demselben viele nicht stimmberechtigte Elemente und Einwohner von Montigny zugegen waren. Was bedeutet übrigens eine Versammlung von 3000 Einwohnern im Vergleich zu unserm Stadtbürgeramt? Ich bin nicht beauftragt, Herrn Prevel in Schutz zu nehmen, und ich will auch weder für noch gegen ihn Partei ergreifen, aber diese ganze Befehdung kann kein recht denkender Mensch am Platze finden. Was hat denn Herr Prevel eigentlich ver-

brochen, dass man ihn auf einmal in solcher Weise angreift? In einem nicht leichten Moment hat er den ihm anvertrauten Bürgermeisterposten übernommen, bei manchen feierlichen Anlässen hat er die Stadt in würdiger Weise vertreten, in unermüdlicher Tätigkeit die Interessen der Stadt wahrgenommen und stets eines alles Lobes würdige Festigkeit und Autorität an den Tag gelegt. Man wirft ihm vor, er habe nur schöne Reden gehalten. Ja, aber das gehört doch auch zum Berufe eines Metzger Bürgermeisters, ebenso wie zu dem eines Präsidenten der Republik. Man sagt ferner, er habe seinen Posten verlassen in einem Moment, wo er das nicht hätte tun sollen. Herr Prevel hat uns gezeigt, dass die Sache nicht zu ändern war. Uebrigens war es auch gar nicht so schlimm. Denn durch seine Abwesenheit war ja die Stadt nicht verwaist, er hat ja seine Beigeordneten, die ihn während seiner Abwesenheit zu vertreten haben. Andererseits hatte er mit dem grossen Eisenbahnstreik nichts zu tun. Der Müllabfuhrstreik war beigelegt und der Strassenkehrerstreik dauert auch heute noch fort, obschon Herr Prevel schon vierzehn Tage wieder zurück ist. Dieser Streik betrifft übrigens, viel an Sympathie zu verlieren. Wie manche Angestellte und Beamte, die jahrelang studiert haben, wie manche Handwerker, die mehrere Jahre auf die Erlernung ihres Handwerks verwendet haben, gibt es, die nicht verdienen, was die Metzger Strassenkehrer verdienen, die doch nicht einmal eine Stunde zur Erlernung ihres Handwerks benötigen. Kritisieren ist sehr leicht, aber besser machen... Wer hätte es besser gemacht? Man lasse ihn also ruhig noch die paar Wochen seines Amtes walten — diesem stürmischen Verlangen nach Abhandlung wird er ja doch kein Gehör schenken — und dann wird der Stimmzettel die Entscheidung bringen. Welche Ironie des Schicksals wäre es dann, wenn trotz der heftigen Angriffe, die Herr Prevel über sich ergehen lassen musste, oder vielleicht gerade wegen dieser Angriffe wieder zum Bürgermeister von Metz gewählt würde.

Da ich nun einmal bei den hohen Persönlichkeiten bin, so möchte ich es zum Schlusse nicht unterlassen, auf den Ausspruch hinzuweisen, den Marschall Foch diese Woche im Essais getan hat. «In der Organisation der Friedensarbeit», sagte er, «müssen wir uns die Deutschen zum Vorbild nehmen». Hätten Sie oder ich diese Aeusserung getan, so wären wir sicher ganz gemeine «Boches» und schlechte Patrioten, und müssten vielleicht über die Kehler Brücke. Und doch hatte Foch vollständig Recht. Francis.

Amthche u. nichtamthche Bekannmachungen

Zur Bischofsweihe.

Die Weihe unseres neuen Bischofs Msgr. Pelt findet am Montag, 20. cr., in Gegenwart Seiner Eminenz des Kardinalerzbischofs von Paris, der am Sonntag Mittag in Metz ankommen wird, in der Kathedrale statt. Der Zug wird voraussichtlich durch folgende Strassen gehen: Place du Marché, rue Ambroise Thomas, rue du Palais, rue des Clercs, rue de l'Esplanade, rue Sainte-Closinde, rue Chatillon.

Die Bewohner der genannten Strassen werden gebeten, zu Ehren des hervorragenden französischen Prälaten, welcher unsern neuen Bischof weihen soll, am Sonntag und Montag ihre Häuser zu flaggen.

Metz, den 25. Sept. 1919.

Der Bürgermeister: V. Prevel.

Remontedienst.

Der G. M. R. 10, welcher in Fort-Moselle stationiert war, ist nach dem Quartier von Borny verlegt. Die Landwirte werden gebeten, in allen Angelegenheiten, welche den Ankauf oder die Rückgabe von Pferden betreffen, sich vom 30. September ab nicht mehr nach Fort-Moselle, sondern nach Borny (au Quartier de Borny) zu wenden.

Metz, den 24. September 1919.

Le colonel Lemaître, Commandant les organes de remonte du C.S.T.L. gez.: Lemaître.

Fortbildungskursus für Französisch.

Fortbildungskurse für Französischen für Schulentlassene finden dreimal wöchentlich in der Knabenmittelschule, rue Taison 35, statt. Die Unterrichtszeit dauert jedesmal einhalb Stunde. Das Schulgeld beträgt pro Vierteljahr 20 Fr. und ist im voraus zu entrichten. Die Kurse fangen im Oktober an. Anmeldungen nimmt Herr Direktor Fischer in der Mittelschule, rue Taison 35, entgegen.

Metz, den 25. September 1919.

Der Bürgermeister: I. V.: Chevallier.

Ratschläge für Musiklernende.

Junge Leute, die Musik lernen wollen, sind oftmals über die Wahl des Instruments im Unklaren. Kindern von 7—13 Jahren empfiehlt man Violine, Klavier und Cello. Das Spielen auf diesen Instrumenten verlangt eine lange Studienzzeit; ein früher Anfang ist ratsam. Cello, obwohl weniger verbreitet als Violine, ist ein sehr schönes Instrument. Das Cellospiel kann mit 16, 17 Jahren noch angefangen werden. Schülern, welche das 18. Jahr zurückgelegt haben, ist die Wahl eines Blasinstrumentes: Flöte, Hoboe, Klarinette, Trompete, Pison oder aber auch Bassgeige angenehm. Alle diese Instrumente erfordern ein kürzeres Studium als Violine und Klavier. Und man kann nach 2—3jähriger Übungszeit ein ziemlich fester Spieler werden. Für Salonmusik wenig geeignet, empfehlen sie sich sehr für Orchester. Sie sind weniger verbreitet als Violine und Klavier, dagegen mehr gesucht und infolgedessen auch einträglicher.

Allen jungen Leuten, endlich, welche um 18 und 20 Jahre herum merken, dass sie Stimme und Gehör haben, sei gesagt: Pflanz den Gesang! Das ist das schönste und billigste Instrument und gibt auch am meisten Befriedigung. Das städtische Musikkonservatorium besitzt erfahrene Lehrer, unter deren Leitung Instrumentalstudien unter den günstigsten Bedingungen vollführt werden können. Anmeldungen werden täglich von 1 bis 12 und 4 bis 6 Uhr, rue des Trinitaires 10, entgegengenommen werden.

Metz, den 25. September 1919.

Der Direktor des Konservatoriums: gez.: Delaunay.

SPORT

Fussball.

Sonntag, den 28. September, finden auf dem Sportplatz 3 verschiedene Weltspiele der Jeunes Ouvriers statt.

Um 2 Uhr streift die 2. Mannschaft der J. O. gegen 2. Rombach. Um 3,30 Uhr die 1. J. O. gegen 1. Rombach. Um 5 Uhr die 3. J. O. gegen 1. Olympia-Metz.

Nach der nichtverdienten Niederlage der J. O. vom letzten Sonntag werden diese auf der Hut sein, um siegreich hervorzugehen.

FORBACH. — Das Spiel der 1. U. S. F. gegen die gleiche Mannschaft «U. L. Rombach» endete für Forbach mit 7:1. Forbach überleg. Sondern in der 2. Halbzeit beständig überlegen. Sturm führt ein glänzend durchdachtes Spiel mit verblüffender Kombination vor. Alle Leute waren wiederum hervorragend, was besonders vom Tormann (Rennert) in der 1. Halbzeit gilt. «U. L. Rombach» zeigt teilweise ein schönes Spiel. Besonders rechte Verteidigung und die beiden Ausseinstürmer sowie Zentnerstürmer stellen ihren Mann. Ueberraschende Durchbrüche der Ausseinstürmer werden wirksam von der Verteidigung «U. S. F.», in ganz schwierigen Fällen vom Tormann abgewehrt. — Das Faustballspiel 1. U. S. F. gegen «Le retour» endete mit dem Ergebnis 103:145 für «Le retour». «Le retour» zeigte sich vollkommen überlegen gegen die noch ungeübte Mannschaft U. S. F.

Luftverkehr

Ein Luftdreyer rund um die Welt.

Paris, 26. Sept. Aus New York wird gemeldet: Der Aeroklub teilt mit, dass Pläne ausgearbeitet worden sind betreffs Organisation eines Luftdreyers rund um die Erde. Die ausgesetzten Preise betragen 1 Million Dollar.

Sadi Lacoine schlägt nochmals den Schnelligkeitsrekord.

Paris, 26. Sept. — Sadi Lacoine, der kurze Zeit lang den Höhenrekord hielt und den Pokal Deutsch-de-la-Meurthe für den Schnelligkeitsrekord bei einer mittleren Geschwindigkeit von 240 Km. pro Stunde innehat, machte gestern einen Schnelligkeitsversuch. Er kam auf über 265 Km. pro Stunde. Er hofft, ein noch besseres Resultat erzielen zu können und wird sogleich einen offiziellen Versuch unter der Kontrolle des Aeroklubs vornehmen.

METZ UND UMGEBUNG

FÜR DIE WAHLEN.

Folgende Mitteilung des Beigeordneten H. Lutzer an Herrn Liandois, den Vorsitzenden des «Poilu de France», die Wahlen betr., dürfte weitere Kreise interessieren: «Wir leben in Lothringen unter besonderem Regime. Nach höherer Verordnung ist die Wahlliste «geschlossen». Die Stadtverwaltung hat aber an den Herrn Commissaire de la République ein Gesuch gerichtet behufs Wiedereröffnung der Liste. Dem Gesuch ist vorläufig ein Bescheid nicht zuteil geworden. Bis dieses einläuft, führt die Stadt eine «vorläufige» Ergänzungsliste, in welche alle Nachzügler eingetragen werden können. Interessanten können sich deswegen auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 3, melden. Tritt laut nachträglicher Verfügung die Ergänzungsliste in Kraft, werden die Vorgemerkten ohne weiteres in die Wahlliste eingetragen werden. Weitere Schritte brauchen sie dann nicht zu tun.»

Die «LIGUE FRANÇAISE».

Die als Ehrenpräsidenten den grossen Historiker Ernest Lavisse und General Pau, als Präsidenten das berühmte Mitglied der «Académie des Sciences», Herrn Berlin, hat, hat beschlossen, für den 6. Oktober einen ihrer bedeutendsten Vortragsredner zu einer Conference über den «französischen Frieden» nach Metz zu entsenden. Herr Charles Blondel, der bedeutende Schriftsteller und Volkswirtschaftler, wird diesen Vortrag halten und zwar im grossen Saale des Terminus, unter Zuhilfenahme kinematographischer Darstellungen von höchstem Interesse, die eigens zu diesem Zwecke durch die Ligue Française von Paris gesandt werden. Der Besuch dieser Darbietung ist eintrittsfrei.

Die KONTROLLE ÜBER DIE

VERSICHERUNGSGESELLSCHAFTEN

Paris, 26. Sept. — Das «Journal Officiel» veröffentlicht einen Erlass der französischen Gesetzgebung betreffs Aufsicht und Kontrolle über die Versicherungsgesellschaften und Gesellschaften zur Kapitalisation von Ersparnissen auf Elsass und Lothringen anwendbar macht.

PREISERHÖHUNG IN UNSEREN

«KIENTOPFEN».

Man bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Die Direktoren der Kinematographen Elbe, Palais und Valéris Cigogne (Stroben) benachrichtigen hierdurch das Metzger Publikum, dass infolge neuauferlegter Steuern sich gezwungen sehen, ihre Eintrittspreise mit Wirkung vom 1. Oktober zu erhöhen.

DER ELSSAS-LOTHRINGISCHE BIENEN-

ZÜCHTER-VEREIN

wird am Donnerstag, den 9. Oktober, im Hotel restaurant der Orangerie zu Strassburg, sein 5-jähriges Gründungsplaubum feiern. Tags darauf ist ein Ausflug nach dem Orléanergesamt geplant.

AUSGABUNG VON LEICHEN.

Bis auf weiteres ist es strengstens untersagt Ausgrabungen von Militärliechern vorzunehmen. Es werden allein zugelassen die von den Offizieren der «Etat civil» zwecks Identifizierung der Leichen und Anlegung von Friedhöfen angeordneten Ausgrabungen.

L'Officier de l'Etat civil befindet sich auf dem Commandement Supérieur du Territoire de Lothrairie.

BENACHRICHTIGUNG

Fraulein Maria GABRIEL, Papierwaren und pro-Kalender- und Reklamantikel-Fabrik, beehrt sich ihrer zahlreichen Kundschaft höchlichst mitzuteilen, dass mit dem heutigen Tage ihr Verlag, gelegen 43-45, rue Serpenoise à Metz, an Herrn LABATY, Direktor der «Agence Internationale de Publications» in all seinen Arten, 66, rue Serpenoise in Metz übergegangen ist, und ladet alle ihre bisherigen Kunden ein, das ihr bewiesene Vertrauen auf ihren Nachfolger gefälligst zu übertragen.

SCHWINDEL- UND ABERGLAUBE.

IN'S FEUER!

Das Kettengeld wird wieder im Land herumverandt. Es heisst jetzt la Chaine de la Croix-Rouge. Es wird durch die Post an verschiedenen Personen adressiert; ohne Unterschrift, durch gute Leute, die selbst betrogen worden sind. Das Geld hat nichts dahinterwertes an sich; aber der Anhang ist reiner Schwindel. Wer nämlich das Geld erhält, soll es neun Tage beten, abschreiben, und jeden Tag einer anderen Person versenden. Am neunten Tag gibt es dann eine grosse Freude. Dieses Kettengeld kommt aus Russland (warum nicht aus Amerika?). Wer dieselbe abschreibt und verbreitet, bekommt Glück und Segen; wer sie vernachlässigt, bekommt Mühseligkeiten. Eine Witwe, welche dieselbe erhalten hat, hat sie vernachlässigt; drei Tage nachher ist ihre Tochter gestorben!!! — In's Feuer gehört solcher Schwindel!

Die ISRAELITISCHEN HERBSTFEIERTAGE

haben vorgestern, den 25. September, begonnen. Gestern wurde das Neujahrsfest gefeiert. Samstag, den 4. Oktober, folgt das Versöhnungsfest. Diesem schliesst sich das Laubhüttenfest an, welches am Donnerstag, den 9., und Freitag, den 10. Oktober, gefeiert wird. Abgeschlossen werden die Feiertage mit der Gesetzeslesung, welche am Donnerstag, den 16., und Freitag, den 17. Oktober, gefeiert wird.

RECHTSANWALT PHILIPPI

früher in Metz, ist beim Landgericht Saarbrücken zugelassen und wohnt Sulzbacherstrasse 15 in Saarbrücken.

BETRUG.

Zwei unserer Mitbürger wurden durch einen ihnen angeblich treu ergebenen Deutschen hinterlistig betrogen. Sie vertrauten ihm 20.000 Mk. an, die er gegen Franken umtauschen sollte. Der gefällige Deutsche fuhr zwar nach Deutschland; er kommt aber nicht zurück. Vielleicht hat er seine Rückkehr auf den Nimmermehrtag verschoben! (Denen geschieht nicht mehr wie Recht! Warum sind sie so vertrauensselig? Die Red.)

Abonnieren auf die «Mosel- und Saarzeitung»!

Die Mosel- und Saarzeitung ist die einzige Abendzeitung von Metz in deutscher Sprache. Sie bringt die letzten Nachrichten bis 4 Uhr nachmittags! Freunde unserer Demokratisch Republikanischen Richtung, werbet Abonnenten!

PROVINZ-NACHRICHTEN
Lothringen und Elsass

Ein schwieriges Problem.

Eine Lothringerin schreibt der 'Volkszeitung': Lothringer Frauen! Schaut Euch zusammen und helft Euren Schwestern, die den 'Fehlern' beginnen, einem deutschen Manne die Hand zum Ehebunde zu reichen. Bedenkt, dass viel mehr unsere Brüder deutsche Frauen haben, als unsere Brüder deutsche Frauen haben. Letztere haben in unserer lieben Heimat einen besonderen Vorzug, indem sie durch die Nationalität ihrer Männer Schutz finden, obwohl sie ebenfalls Deutsche sind und denselben Formalitäten unterworfen sind, wie unsere Männer, falls sie die französische Nationalität erwerben wollen. Unsere Männern, denen man keine politische Verbrechen nachsagen kann, kündigen man in vielen Betrieben einfach den vielleicht seit vielen Jahren innegehabten Posten, und da sie als Deutsche keine Anstellung hier mehr finden, müssen sie eben über den Rhein und wir müssen dann ihnen dahin folgen. Denn die Ehe ist für uns Katholiken kein Spielzeug, sondern eine heilige Sache, eine Herzessache. Schreit da nicht das Blut Eurer Kinder nach Menschlichkeit und Einsicht? Wenn jene Frauen ebenfalls über den Rhein müssen, so wie viele unserer lothringischen Schwestern, was würde man dazu sagen? Und doch fließt auch in den Adern unserer Kinder gut lothringisch Blut. Aber man will sie enturzeln aus ihrem Heimatboden, will sie verpflanzen in fremdes Erdreich, wo sie meist verkümmern und verdorben werden. Glaubt denn jemand, dass wir Lothringern schlechtere Franzosen erziehen als die deutschen Frauen? Wir wissen mindestens so gut, was wir Frankreich schuldig sind, und wir bleiben den alten schönen französischen Traditionen mindestens ebenso treu wie unsere Brüder; warum sollen wir nun unsere liebe Heimat verlassen und Anderen Platz machen? Das haben wir von unserem Mutterlande niemals erwartet. Statt uns anzuhängen, stößt es uns rauh und unbarmherzig fort. Ist das klug, ist das menschlich? Lothringische Schwestern, schaut Euch zusammen zum Schutze Eurer Männer, zur Verteidigung Eurer Kinder, die hier mehr Heimatsrechte haben, als diejenigen, die man an unsere Stelle setzen will; schaut Euch zusammen im Andenken an Eure Eltern, die auch niemals duden würden, dass man ihre Töchter, denen sie gut französisch-lothringisch Blut in den Adern gaben, aus dem Lande, aus der Heimat jagt. Machen wir Front gegen eine solche unehrliche, uns in unserer Ehe treffende und tief kränkende Politik!

Ein interessantes Naturalisationsproblem

Ich bin im Jahre 1863 im Elsass als Sohn elssassischer Eltern, also als Franzose geboren. Im Jahre 1871 wurde ich, wie alle andern Elssässer, die im Lande blieben, Deutscher. 1885 nahm ich eine Stelle in Belfort an, 1888 trat ich in eine französische Eisenbahnverwaltung ein und liess mich noch im Laufe des gleichen Jahres als Franzose naturalisieren. Ich war im französischen Eisenbahndienst bis 1899. Ich kam ins Elsass zurück, wo ich eine gute Stelle fand. Die Behörden machten mir nun das Leben als 'Ausländer' sauer, da ich bei der Kreisdirektion natürlich als Franzose angemeldet war. Weil mir die Polizei nun allzu häufig Besuche machte und ich den bekannten Belästigungen ausgesetzt war, nahm ich wie meine Bekannten 1901 wieder die Staatsangehörigkeit meiner Landseite, also die deutsche, an. Ich habe zwei Knaben, die damals 6 und 7 Jahre alt waren. Sie waren in Nice geboren. 1913 war der eine Sohn in der Schweiz, war aber von den Preussen zurückgestellt worden. Im Kriege kam er zu den Preussen und hat drei volle Jahre bei ihnen dienen müssen. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand kam er heim. Im Januar erbat er einen Pass nach Paris. Auf dem Depot des Alsaciens-Lorrains erfuhr er durch einen Zufall, dass er in Frankreich seit 1913 als Insumis geführt werde. Am 17. April kam ein Gendarm und nahm ihn mit. Er musste in Paris im Prison militaire 14 Tage brummen, weil er Franzose und Deserteur sei. Niemand weiss offenbar recht Bescheid, was mit meinem Sohn angefangen werden soll. Jedenfalls ist er, der drei Jahre bei den Preussen dienen musste, heute französischer Soldat, während seine Klasse, der er angehört, frei umherzieht. Es ist dringend zu wünschen, dass dieser Fall, der meinen Sohn aufs empfindlichste benachteiligt, nicht durch bürokratische Engherzigkeit hinausgeschleppt wird. Ich bin sicher, dass sich noch viele Landsleute im gleichen Falle befinden. Eine baldige Regelung dieser misslichen Unklarheiten, die auf das ganze Privatleben einer Familie drücken, zumal alles im Schneckentempo erledigt wird, wäre sehr wünschenswert.

Notzettel eines Geschädigten.

Wie schlecht unsere Elssässer, die im Laufe des Krieges irgendwie geschädigt worden sind, bei

ihren Reklamationen! behandelt werden, wie ratlos und hilflos man sie lässt, dafür bietet folgender Brief ein deutliches Beispiel:
«Am 2. Juli 1918 ist mir mein Wohnhaus mit Scheune, Stall und dem meisten Inhalt abgebrannt. Ich war versichert bei der 'Alliance', Hauptsitz in Berlin. Bei dem Waffensstillstand war die Sache noch nicht erledigt. Nachher hat die Gesellschaft 'Le Soleil' in Paris die alte und die neue Versicherung über meine Häuser übernommen. Bis heute habe ich aber noch gar kein Versicherungsgeld erhalten. Ich habe mich zweimal an Herrn Rechtsanwalt Schissle in Zabern gewandt, zweimal an den Generalanten geschrieben und einmal an die Gesellschaft in Paris; von keiner Seite habe ich Antwort erhalten. Dass ich in einer bedrängten Lage bin, lässt sich leicht denken, Mobilien und Wäsche sind unermöhrt teuer usw. Wo soll ich mich hinwenden? Was kann ich tun in der Sache? Die Regierung hätte für die Abgebrannten guten Willen zeigen können, denn dieselben befinden sich in einer traurigen Lage.»

NOVÉANT. — Transport von Eisenbahnen. — Die Hüttenwerke von der Wendel in Hayange lassen zur Zeit längs des Kanals in der Nähe des Bahnhofes ein Geleise legen und eine grosse Dampf-Hebemaschine errichten. Es soll dadurch das Umladen von eisernen I-Balken in Kanalschiffe erleichtert und der Eisenbahntransport entlastet werden. Die eisernen Balken werden moseaufwärts in zerstörte Gebiete geführt werden.

THIONVILLE. — Schlagerel. — Am Donnerstag morgen gegen 4 Uhr kam es auf dem hiesigen Bahnhofe zu einer Rauferei zwischen Zivilisten. Dieselben hatten die ganze Nacht durchgezogen. Pöbelhaftigkeit ist infolge eines Wortwechsels über einen ihrer Kollegen her und bearbeiteten ihn mit Fäusten derart, dass sein Kopf ein Blut war. Die hinzugerufenen Gendarmen nahmen trotzdem keine Verhaftungen vor.

HAYANGE. — Association des employés. — Man schreibt uns: Letzten Sonntag hielt die Lokalgruppe Hayange von der 'Association des Employés d'Alsace et de Lorraine' im 'Fort Chabrol' eine Versammlung ab. Nach Begrüssung der zahlreich erschienenen übergab Herr Huard, Vorsitzender der Lokalgruppe, das Wort Herrn Metz, welcher von dem Zentralausschuss von Strassburg zu dem Zweck delegiert worden war. Herr Metz entwickelte in bündiger Weise den Zweck der Vereinigung, welcher darin besteht, innerhalb des Rahmens strikter politischer und religiöser Neutralität das Los des Angestellten zu bessern. Bei der Diskussion diskreditierte Herr Pierra von der 'Volksfront' die Association der Angestellten und erhob die C. G. T. bis in den Himmel. Sein offensichtlich über Zweck hinweg zu machen und der C. G. T. zuzuführen. Ein Redakteur des 'Journal de Thionville' entgegnete ihm, dass Politik vor allem Sache der Senatoren und Deputierten sei; zur Erzielung fruchtbringender Arbeit müsse in einer rein beruflichen Gruppierung die Politik ausgeschieden werden. Diese Worte können nicht genug unterstrichen werden. Bei dem Angestellten herrscht im allgemeinen eine andere Mentalität als bei dem Arbeiter. Gerade für unsere Gegend muss dies besonders hervorgehoben werden. Beobachten wir den Arbeiter von psychologischen Standpunkte aus. Seine soziale Stellung, seine Handarbeit erscheinen geeignet, eine intellektuelle Strömung zu schaffen, welche ihn für subversive Einflüsterungen empfänglich macht, er neigt dem Sozialismus zu und erblickt in ihm den Messias. Eine Tatsache, welche dies beleuchtet, ist der zwischen dem Angestellten und den Arbeitern herrschende Antagonismus. Letzterer erblickt oft in den Angestellten ein Ausbeutungs-Instrument des Arbeitgebers, was nicht stimmt, ist doch der Angestellte auch nur ein Proletarier genau wie der Arbeiter. Zudem haben die Angestellten eine hohe Achtung für die Arbeiterschaft und wünschenswerte Verhältnis zu ihr. Die psychologische Verfassung des Angestellten ist aber oft eine andere. Ein grosser Teil der Klasse der Kopfarbeiter. Die besondere Art seiner Beschäftigung erscheint mehr geeignet, seinen Geist zu bilden. Falls er keine Projektion hat, muss der Angestellte, wenn er weiterkommen will, seine Kenntnisse vervollkommen; er muss studieren. Gerade diese Art fortgesetzter geistiger Arbeit setzt ihn instand, die Ereignisse oft anders zu beurteilen, das Wahre vom Falschen leichter zu unterscheiden, sich eine mehr individuelle Meinung zu bilden. Diese Meinung kann verschiedene politische Orientierungen annehmen.

Die Verschiedenheit politischer Meinungen bildet aber den Stein des Anstosses, wenn es sich darum handelt, eine syndikalistische Gruppierung vorzunehmen, welche sich zu einem grossen Teile auf Politik stützt. Es ist deshalb auch unmöglich — ganz besonders im Elsass — in Lothringen, wo die politische Orientierung der Lösung noch hart — die Angestellten in

einer Vereinigung zu sammeln, die eine ziemlich einheitliche politische Orientierung voraussetzt. Man würde, statt zu einigen, nur spalten und so die ganze Bewegung lähmen. In diesem Falle wäre der Kapitalismus der 'lachende Dritte'. Jeder muss frei sein, an dem Existenzkämpfe sich zu beteiligen, ohne seinen sonstigen Überzeugungen Zwang anzutun. Das ist der Vorteil, den die 'Association des Employés d'Alsace et de Lorraine' bietet. Wir wollen nach und nach, nicht auf ungestüme Weise zum Ziele gelangen. Wir werden nie vergessen, dass wir wieder Franzosen geworden sind, dass wir unserem Mutterlande gegenüber eine Schuld abzutragen und die Pflicht haben, an seiner moralischen und wirtschaftlichen Wiedergeburt mitzuarbeiten. Wir hoffen, dass man uns unseren Kampf nicht falsch auslegen und uns schliesslich verstehen wird. «Wer Ohren hat zu hören, der höre.»

AUMETZ. — Geht da ein hier in Dienst stehender junger Elssässer nach Audon-le-Roman, um sich die Zerstörungen anzusehen. Natürlich spricht er mit seinem Kameraden ein Elssässer (Ditsch). Plötzlich packt ihn ein Gendarm am Arm, schleift ihn in ein Lokal und — ohrlaut den Ahnungslosen vor den Gästen, versetzt ihm eine Anzahl Fusstritte und hört nicht eher auf, bis dem Aermsten Hören und Sehen vergangen ist. Da ist jeder Kommentator überflüssig; nur soll man sich nicht wundern, wenn es heute in Elsass-Lothringen so viele erhitzte Köpfe gibt! — Sie wissen warum!

FORBACH. — Vermählung. — In der Erlöserkirche zu Lyon wird demnächst die feierliche Vermählung der Cousins des Herrn Sous-Préfet, Fräulein Marie-Anne Adam, mit Herrn Lieutenant Paul Savoye von 54. Art. Rgt., Inhaber der Croix de guerre, stattfinden. Der Bräutigam ist der Sohn des Kommandanten Savoye, Ritter der Ehrenlegion und ebenfalls Inhaber der Croix de guerre.

PHALSBURG. — Die Versammlung in Phalsbourg am 28. September findet im 'Hotel Nees' und nicht in der 'Stadt Metz' statt, wie es angegeben worden ist.

MEHLBACH. — Der Wochenmarkt war mit Käufen gut besucht, aber Verkäufer von Butter und Eiern waren blos 2 hier. Die Butter wurde verkauft zu 5 Fr. das Pfund und die Eier zu 5 Fr. das Dutzend. Wie man hört, tragen die Butterverkäufer die Butter in die Häuser und verkaufen sie zu 6,50 und 7 Fr.

SARREGUEMINES. — Wo bleibt die Polizei? Immer häufiger werden die Klagen, dass Radfahrer die Trottoirs benutzen. Mögen auch die Strassenverhältnisse unserer Stadt alles andere als einladend sein zur Ausübung des Radrennsports, so ist doch im Interesse der Allgemeinheit dringend zu wünschen, dass die Benützung der Bürgersteige den Radfahrern untersagt bleibt. Dieselben scheuen sich nicht, selbst in der Dunkelheit ohne Licht auf den Bürgersteigen dahinzurasen. Das 'Auge des Gesetzes' aber — schläft!

Der Film als Erzieher. Wir haben, schreibt der 'Courrier de la Sarre', eine Reihe von Titeln moderner Filme gesammelt und geben sie nachstehend wieder: Lu, die Kokette, Nana (nach Zola), Freie Liebe, Sündiges Blut, Sündenlust. Die nur für Geld lieben, Verlorene Töchter, Das Paradies der Dirnen, Das Mädchen und die Männer, Die weisse Sänderin, Das Recht der freien Liebe, Das Haus des Lasters, Die Kuppplerin, Die Liebesnacht im Ilium, Die Tochter der Prostituierten usw. Absichtlich haben wir, um niemand näher zu treten, nicht die Kinos genannt, in denen die Filme vorgeführt werden. Jedenfalls dürfte diese kleine Auswahl wohl zur Kennzeichnung der 'Filmpädagogik' genügen!

MULHOUSE. — Die Fäuligkeit der Post. — Ein Leser teilt dem 'Müh. Volksbl.' mit: Am 8. November 1918 schrieb ich einem Freunde, der bei einer Fliegerabteilung in Graudenz diente, eine Postkarte. Am 22. September kam diese Karte zurück mit dem Vermerk: «Entlassen». Bessere Arbeit kann es gewiss nicht geben. Anderen Verwaltungen zur Nachahmung empfohlen!

THANN. — Zwei Milchpanscher vor Gericht. — Zwei Milchpanscher standen am Montag in Mülhausen vor der Strafkammer und zwar der hiesige Wohnhafte Landwirt Jules Dyneck und seine Schwester Marguerite Dyneck. Der Milch, seine Schwester Marguerite Dyneck, haben sie die sie von ihren Kühen bezogen, haben sie 40 Proz. Wasser zugesetzt. Die Angeklagten haben die Tat zugegeben, führen aber zu ihrer Entschuldigung an, bei der herrschenden Milchknappheit, auf Verlangen der Kundschaft das Wasser zugesetzt zu haben, um den Kunden ihr volles Quantum geben zu können. Dieser Umstand sei den Kunden bekannt gewesen und sei die Milch unter Preis verkauft worden. Bei Gericht finden sie aber wenig Gegenliebe für

ihre grosse Menschenfreundlichkeit und werden die Angeklagten zur gerechten Strafe von je 300 Fr. Geldstrafe ev. ein Tag Gefängnis für 5 Fr. verurteilt.

ST. LOUIS. — Folgen eines Rausches. — Der hiesige Erdarbeiter Alphonse Bohrer hatte am Vorflossenen 11. September übermässig gezecht. In mehr als nur angeheitertem Zustande kam er in die Wirtschaft der Frau Anna Bohrer, wo er infolge des Rausches in einen rabiaten Wutanfall geriet. Kaum hatte er sich dort eine Weile aufgehalten, fing er mit den übrigen Gästen Streit an, und bewarf dieselben mit Biergläsern, wobei etwa 40 in Stücke gingen; auch einige Stühle liess er nachfolgen. Auf diese Art hatte er die Wirtschaft von den Gästen gesäubert; bei seinem Wegzug liess er aber noch 3 Flaschen Schnaps mitgehen. Die Strafkammer in Mülhausen verurteilte ihn deswegen zu 3 Monaten Gefängnis.

RIEDEVILLE. Der Bäcker Eugen Christ von hier verkaufte in den letzten Monaten Mehl, das er vom Ravitaillement zu 59 Fr. den Doppelzentner erhalten hatte, an den hiesigen Wirt Sigrist zu 140 Francs. Dieser verkaufte das Mehl weiter an den Wirt Jehl in Colmar zu 180 Fr., welcher es dann wieder weiter an den Zuckerbäcker Kooß in Colmar zu 190 Fr. verkaufte. Christ erhielt wegen Kettenhandels 3 Monate Gefängnis, 2500 Fr. Geldstrafe und 500 Fr. Geldbusse, Sigrist 6 Wochen Gefängnis und 1800 Fr. Geldstrafe nebst 200 Fr. Geldbusse. Kooß und Jehl erzielten Freisprechung.

Saar-Becken

ST. INGERT. — Die Schuhpreise. — Immer höher hinauf. Die plätzischen Schuhmacher haben jetzt eine Innung für die ganze Pfalz gegründet. In einer Entschliessung wird das Gebahren des Häute- und Lederwuchers verurteilt und dann folgender Mindesttariff vereinbart, der sich auch sehen lassen kann. Danach kosten in Zukunft: Herrensohlen mit Fleck 27,80 Mk., Damensohlen mit Fleck 21,25 Mk., Knabensohlen mit Fleck 24,15 Mk., Mädchensohlen mit Fleck je nach Grösse 19,75 bis 12,50 Mk., Herrenfleck 7 Mk., Damenfleck 4,50 Mk., Kinderfleck 3,50 Mk., Neue Herrenstiefel 200 Mk., Damenstiefel 185 Mk., Knabenstiefel je nach Grösse 155 bis 120 Mk. Wie bei diesen Preisen der kleine Mann noch sein Schuhwerk bestreiten soll, ist nicht auszusagen; da muss den Winter alles, was nicht fürstliches Einkommen bezieht, barfuss laufen. (Da können wir uns noch glücklich schätzen.)

Zur Wohnungsnot. Wie verlautet, werden 42 für die Besatzungstruppen erstellten Holzbaracken auf dem Marktplatz nunnmehr für Wohnungen für die Bevölkerung verwandt. Die Truppen, die noch hier Garnison behalten, sollen in verschiedenen Wirtshäusern untergebracht werden. Wenn sich die Neuordnung bestätigt, bleibt nur noch wenig Raum für Verzierungen abzutun, was sicher kein Unglück ist.

MERZIG. — Wilddieberel. — Der Hegemeister Westram zu Taben hatte vergangene Woche im Distrikt Urdal ein Zusammenstoss mit zwei Wilddieben. Bei einem Revolvergegnung stiess er auf einen Wilderer, der offenbar Schlingen revidierte. Angerufen, sagte der Mann: «Machen Sie, dass Sie fort kommen, sonst —!» Dabei zeigte er auf einen in Deckung liegenden Komplizen, von dem man nur den halben Kopf und die Mündung eines Militärgewehres sah. Schnell sprang der Forstbeamte hinter einen Baum und es entstand ein Stellungskampf. Zwei trafen den dicken Baum, hinter welchem Westram stand. Als darauf noch ein dritter Wilderer sich von der Seite heransprang, zog sich der bedrängte Forstbeamte unter Deckung zurück. Die Wilddieberei mit Militärgewehren, die man seinerzeit nur zu November-Revolution. Viele der Segnungen der November-Revolution. Viele treue, beherrzte Forstbeamten und Jagdführer sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Manche Jagdreviere sind auch ihres Wildes beraubt. Bedarf jahrelanger Schonung, um den Wildstand wieder einmal vermehren in die Höhe zu bringen, selbstredend nur auf den Stand, der sich mit den Interessen der Landeskultur verträglich. Durch die Vertilgung des Wildes sind viele Jagdreviere jagdlich fast wertlos geworden. Trotzdem, schreibt der 'Neue Saarkurier', kommen die Jagden immer teurer, wofür schon die Kriegsgewinnler sorgen, die nicht wissen, wohin mit dem vielen Geld.

Vermischtes

Homburg. — Wie verlautet, sollen nach der Ratifizierung des Friedens 35 französische Zollbeamte, darunter 25 mit Familie, nach Homburg kommen. Für alle soll das Bürgermeisterrat für Wohnung sorgen. Bei der Wohnungsnot ist es wohl nur möglich, das nötige Unterkommen in den freistehenden Bauten der Heil- und Pflegeanstalt zu erwirken. — Die gegenwärtige Artilleriebesatzung hat Homburg verlassen, um nach Bitsch überzusiedeln.

Prüm (Eifel). — Am Sonntag fiel der erste Schnee. Die Bergkuppen und Höhen waren mit einer weissen Decke überzogen.

Bebra. — Der Riesenbrand am 6. Juli auf dem hiesigen Bahnhof vernichtete, wie nunmehr feststeht, 161 Güterwagen vollständig und 78 Wagen sehr schwer. Der Gesamtbrandschaden wird auf 20 Millionen Mark bewertet.

Berlin. — Die Diebstähle auf den Berliner Güterbahnhöfen nehmen immer grösseren Umfang an, ohne dass es bisher gelungen wäre, der Banden Herr zu werden. So ist es einer Gaunerbande gelungen, einen ganzen Wagen mit etwa 200 Zentner Butter zu stehlen. Der Wagen stand auf dem Bahnhof Rummelsburg und hatte zur Beaufsichtigung einen Begleiter, der aber für kurze Zeit wegzogelockt wurde. Der Wagen wurde nirgends mehr aufgefunden. Ein Bahnarbeiter, der in der Nähe des Tatortes gearbeitet hatte, behauptet, dass, nachdem der Transportbegleiter sich entfernt habe, eine Gütermaschine herangezogen sei, den Wagen angehängt und dann abgefahren sei. Der Schaden beträgt rund 200.000 Mark.

Wie es in den 'Casinos' zugeht.

Der im Krieg so oft zitierte «Geist von Potsdam» scheint sich auch noch in die deutsche Republik hinübergetrieben zu haben. Wenigstens lässt sich der «Vorwärts» aus dem Potsdamer Offizierskasino eine Geschichte erzählen, die wie ein Anachronismus wirkt. Ein Leutnant Viehweh hatte unter Verheimlichung seiner angeblich sozialdemokratischen Gesinnung Eintritt in das Potsdamer Offizierskasino gefunden. Hier gewann er den Eindruck, mitten in eine Verschwörung geraten zu sein. Ohne sich zu erkennen zu geben, machte er sich Notizen, mit denen er dann am 15. September in einer Versammlung des Republikanischen Führerbundes hervortrat.

«Es ging», schreibt der «Vorwärts», «unter anderem daraus hervor, dass ganz ungeniert im Potsdamer Offizierskasino über die Ermordung Erzherzogs Franz Ferdinand geschwiegen wurde. Zum Schein war V. auf dieses Thema eingegangen, worauf ihn sofort von anderen Offizieren angehalten wurde, man würde ihn sicher über die dänische Grenze schaffen, falls er Erzherzog ermordete. Mehrfach wurde V. gefragt, wann es denn nun geschehen würde! Ein Anführer des Offizierskasinos gab die dienstliche Anweisung, die Mannschaft nicht von Regierungszustandpunkt, sondern von deutschnationalen Standpunkt aus zu instruieren. Ein Hauptmann erklärte alle Sozialisten für Schweine, falls unter seinen Offizieren einer sein sollte, «so stände er ihm mit der Waffe zur Verfügung». Auf die Frage, ob man der Regierung den Treueid leisten könne, wurde geantwortet: «Gewiss, man braucht ja nur drei oder fünf Tage vor dem Putsch aus der Reichswehr auszutreten», dann sei man geduldet. Ausserdem könne es auf einen Meined gar nicht an, der «Schweinehund Scheidemann» habe ja auch einen Meined geleistet.

Dies und vieles Ähnliches hat Leutnant V. unter genauen Angaben von Namen, Ort und Zeit der Versammlung vorgetragen. Die Sache blieb nicht aus. Als V. am nächsten Tage das Offizierskasino betrat, wurde er von einer Anzahl Offiziere beschimpft, angespuckt und geschlagen. Besonders tat sich ein Leutnant Th. hervor, der V. ins Gesicht schlug und mit dem Fuss vor den Unterleib trat. Der direkte Vorgesetzte des V., ein Hauptmann Uecker, brüllte V. an mit den Worten: «Sofort heraus!» und wies ihn aus der Kaserne. Von Mannschaften wurde V. gewarnt, die Kaserne wieder zu betreten, da die Offiziere ihm sofort ans Leben gehen würden.

Der «Vorwärts» fügt noch hinzu, dass das von Viehweh gesammelte Material dem Reichswehrministerium vorliegt.

Handel und Volkswirtschaft

Englische Wolle für Deutschland.

Die Nachrichten einzelner Blätter, dass die Einfuhr grösserer Mengen englischer und schottischer Wolle für Deutschland gesichert sei, ist nicht richtig. Bis jetzt sind weder grössere Partien solcher Wolle in Deutschland eingeführt, noch besteht die Aussicht, dass sie in absehbarer Zeit eintreffen werden.

Französisch-amerikanische Rüstungsgesellschaft.

Unter Mitwirkung der Bank von Brüssel und amerikanischen Finanziers wurde in Antwerpen die französisch-amerikanische Rüstungsgesellschaft mit 100 Millionen Franken gegründet.

Amerikanisches Interesse an deutschen Chemikalien.

Auf Veranlassung der amerikanischen Handelskammer in London ist in Berlin ein Vertreter der amerikanischen chemischen Interessen in der Person des Mr. Irving A. Keene eingeführt, um in der Hauptsache einen Einblick zu gewinnen in die augenblickliche Lage der chemischen Industrie und vor allem in deren Ausführfähigkeit.

Der Chefredakteur: G. Lhuillier.

Nr. 7. — Feuilleton der 'Mosel- und Saar-Zeitung'

Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.

Frankreichs Kuss

Ich bin Frankreich, Ihr seid das Elsass,
Ich bring Euch Frankreichs Kuss!

Dies sind die Worte, die im Jahre 1914 der General Joffre an die Bewohner von Thann richtete.

Von J. und F. RÉGAMÉY.

Frei nach dem Französischen von Lor-Alsa.

(Fortsetzung.)

Erster Teil.

III.

— Eine unbekannt Helene. —

Jedoch der Schlossherr von Altenbach wollte einen Feldzug gegen seinen Feind unternehmen und glaubte gut daran zu tun, seinen Freund von Burghelm wie gewöhnlich zu benachrichtigen.

Warum verriet ihn dieser? Er liebte die schöne Schlossfrau von Altenbach und wünschte ihres Gatten Tod, um sie heimzuführen zu können. Wie dem auch sei, er wurde plötzlich eidbrüchlich und benachrichtigte den Feind des Herrn von Altenbach von dessen Vorhaben. Mit seiner Hilfe wurde der unglückliche Graf in einen Hinterhalt gelockt und kam ums Leben.

Der Herr von Burghelm jedoch sollte aus seinem Verrat keinen Nutzen ziehen, denn

als er mit der Hoffnung, die schöne Gräfin zu erringen, ins Schloss kam, liess sie ihn durch ihre Junker und Knappen erfassen und ihn hoch vom Schlossturm oben in den Abgrund, dessen Tiefe sie von hier aus bemessen können, stürzen, während sie selbst am Fenster blieb, um des Mörders Körper in jener Tiefe sich entsetzen zu sehen.

Antoinette schauderte und warf einen leicht bestürzten Blick um sich, als ob sie die Spuren jener tragischen Scene sehen wollte.

«Oh, wie schrecklich!», sagte sie leise, «wie konnte diese grausame Frau einem solchen Bild beiwohnen.»

Helene, an eine Zinne gelehnt, bog sich leicht vornüber, um den Abgrund zu bemessen — Baumäste zwischen Felsen hervorstehend, grünes Moos und grünes Ephen bis hinunter in die schwindelnde Tiefe. Ernsthaft sagte sie jetzt: «Das kann ich verstehen. An einem Schurken, der Euch das Liebste auf der Welt nahm, Gerechtigkeit ausüben können, sehen dürfen, wie er sein Verbrechen sühnen muss. . . . Oh! Welch ein Augenblick — — — ein Augenblick, der all' das erlittene Leid rächt! Mit grausamer, ernstzitternder Stimme waren diese Worte gesprochen, sodass Antoinette ihre Begleiterin bestürzt und sorgvoll ansah.

«Oh!», sagte sie zögernd, «Sie, so sanft und gut, wie können Sie so was sagen?»

Über Helenes Antlitz, vorhin noch so starr, zog ein seltsames Lächeln. «Ich», flüsterte sie, «ich bin sanft und gut? Ich weiss es selber nicht. . . . Jedenfalls, wenn je sich diese Gelegenheit bieten würde, ich glaubte. . . . oder niemand würde mich

wiedererkennen. . . . Und als ob sie einen bösen Gedanken verjagen wollte, hub sie mit ihrer gewöhnlichen Stimme wieder an: «Steigen wir hinunter, es ist Zeit nach Hause zu gehen.»

Im Schlossthor ruhten sie sich einige Augenblicke, auf einem Sandsteinblock sitzend, aus. Sie plauderten von Allgemeinheiten, knappten einige, von Helene gebrachte Süßigkeiten, standen dann auf, um auf einem anderen Pfad, jenseits des Berges, Altenbach wieder zu gewinnen.

Kaum waren sie einige Schritte gegangen, da sahen sie schon an der nahen Waldbiegung zwei Spaziergänger auf sie zukommen, deren Herkunft sich auf unbestreitbare Weise schon von weitem verriet. Ihre fast tirolischen Anzüge, dazu das mit Laubwerk garnierte «grüne Hütchen» auf dem, stolz wie ein Fragezeichen, eine Hühnerfeder prangte — und der auf ganz ungewöhnliche Art vorn an ihrer Brust angesteckte Celluloidkragen, der sie wohl am Marschieren hinderte, liessen keinen Zweifel über ihre Herkunft aufkommen.

Einer davon war ein kleiner, dicker Kerl; seine kurzen, schwachen Beine, von dicken, grünen Sportsstrümpfen überzogen, unterstützten mühsam einen plumpen Körper. Mit einem Bierbauch beglückt, mit schlafem Hals, der ohne Linie aus dem Kragen der schweren, mit vielen Taschen versehenen Weste hervordrang, und der durch ein starkes Doppelkinn zu dem rot aufgeblasenen, runden Gesicht kam. — So stellte sich der wackere Vaterlandsverteidiger vor. Ein kleines Bärtchen, eine fettglänzende Haut und Kleinaugen, die durch runde Brillengläser blickten, vervollständigten die vorteilhafte Erscheinung.

Der Andere, Jüngere, war gross, schwerfällig und ungenügend. Sein Puppengesicht war mit einer grossen, blauen Narbe, die quer über seine linke Wange lief und an dem blassblauen Auge anlag, um am strohblonden Schnurrärtchen aufzuhören, verschönert. Mit düppelrührer Ehrlichkeit schien er seines Begleiters Rede zu lauschen. Gewiss überstand dessen Alter und Rang bei weitem die seinen.

Mit Gleichgültigkeit betrachtete Helene diese beiden Jemanden, von denen man auf dem Reichsland so viele antrifft. Plötzlich aber erzitterte sie; ihr Gesicht nahm von neuem die wilde Starrheit, die Antoinette vorhin an ihr erschreckt hatte, an; unwillkürlich öffneten sich ihre Lippen, als ob sie ihrer Begleiterin etwas sagen wollte oder etwas auszurufen hatte, als ihre Freundin sie plötzlich elends verliess und mit freudig überraschter Bewegung den beiden Spaziergängern, die lächelnd ihre Schritte beeilten, entgegen ging. Es war eine jener raschen Bewegungen, deren Einzelheiten man kaum sehen konnte.

Helene trat zur Seite, und damit ihr Kleid nicht die kleine Gruppe berühren sollte, marschierte sie neben dem Weg auf dem grünen Rasen weiter, ohne dem Anschein nach auf ihre Freundin zu warten. Ihr Gesicht schien durch seine Blässe und Starrheit wie Marmor.

Freudig lächelnd und ganz rosig hatte sie ihre Freundin auch schon eingeholt.

«Glauben Sie! Welcher Zufall! Die beiden Herren waren Papas Kunden und oft kamen sie ins Geschäft.» Und da Helene weder ihre fast automatische Gangart müsstigte, noch eine Antwort gab, frag sie: «Was fehlt

Ihnen? Sind Sie leidend? oder böse?

Endlich wandte sich Fräulein Zorn halb um. «Dieser Mann!», sagte sie jetzt mit dumpfer, zitternder Stimme, «dieser Fuchs ist der Verräter, der Jean Scherdin anklagen und verurteilen liess.»

Ganz verwirrt stammelte Antoinette: «Oh! Ihr Bräutigam! Ich wusst' es ja nicht. . . . und konnt' es auch nicht erraten. . . . von Herzen bedaure ich, Ihnen Leid angetan zu haben.»

Ihr verzweifeltes, verwirrtes Aussehen, das so plötzlich ihrer Heiterkeit folgte, rührte Helene. «Es ist wahr», erwiderte sie sanft, «Sie konnten es ja nicht wissen. — Aber von einer Elssälerin habe ich nicht erwartet, dass sie dessen Bekanntschaften habe — und dies tut mir aufrichtig leid. . . . Aber auch dies ist vielleicht nicht Ihre Schuld.»

Und nach einem Augenblick schweigendem Gehen, Seite an Seite, in dem grünleuchtenden Wald, dessen Schönheit sie nicht mehr gewahr wurden, hub Helene wieder an: «Hören Sie, meine traurige Geschichte erzähle ich sehr ungenügend, in Grunde meines Herzens verberge ich sie. . . . Aber da Sie diesen Mann kennen, müssen Sie sie wissen.»

Ohne nur eine Minute stehen zu bleiben, und ohne ihre Begleiterin einen Blick zu schenken — gerade vor sich hingehend, mit fast denselben eilenden Schritt — schien sie eher mit sich selbst zu sprechen. — — — Zu Antoinette sagte sie mit ernster, fast monotoner Stimme: «Jean Scherdin war der Sohn eines reichen Fabrikbesizers von Altenbach. —

(Fortsetzung folgt.)

Palace-Cinéma

33, rue Serpenoise, METZ

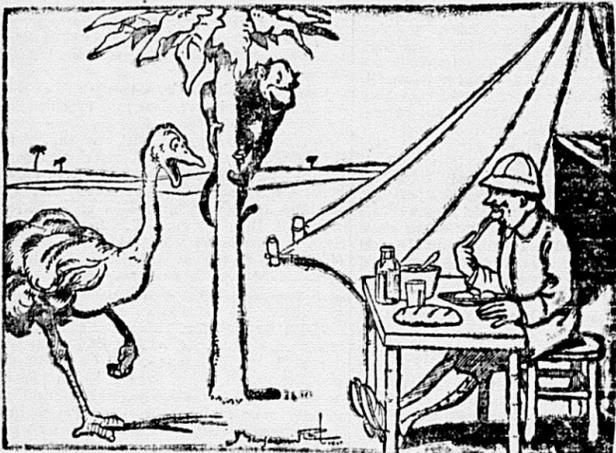
Alleiniges Vorführungsrecht

der neuesten Films und Attraktionen
der weltberühmten Firma Gaumont, Paris

Programmwechsel zweimal wöchentlich

Kühler und angenehmer Aufenthalt

UN ESTOMAC D'AUTRUCHE



L'AUTRUCHE. — Mais il a un estomac d'autruche, ce gaillard-là! Il digérerait même des cailloux.

LE SINGE. — Pas étonnant, ma chère, tu ne vois donc pas qu'il prend du CHARBON DE BELLOC.

L'usage du Charbon de Belloc, en poudre ou en pastilles, suffit pour guérir en quelques jours les maux d'estomac et les maladies des intestins, entérite, diarrhées, etc., même les plus anciens et les plus rebelles à tout autre remède. Il produit une sensation agréable dans l'estomac, donne de l'appétit, accélère la digestion et fait disparaître la constipation. Il est souverain contre les pesanteurs d'estomac après les repas, les migraines résultant de mauvaises digestions, les aigreurs, les renvois et toutes les affections nerveuses de l'estomac et des intestins.

Prix du flacon de Charbon de Belloc en poudre: 3 fr. 50. Prix de la boîte de Pastilles Belloc: 2 fr. — Dépôt général: **Maison FRERE, 19, rue Jacob, Paris.** 713 E.H.

Voies Urinaires

Blennorrhagie, Urétrite, Echauffements, Cystite, calmés de suite et vaincus rapidement par les **CAPSULES BOLOT** inoffensives pour les reins. Le flacon, 5.65^{fr} contre mandat. — **Ph^{ie} RENARD, 142, Av. de Clichy, Paris.**

Die Mosel- und Saar-Zeitung

liegt zum Verkauf auf:

- In Metz: Expedition des Blattes, rue des Clercs, 1
- In allen Zeitungs-Kiosken und Buchhandlungen.
- Forbach: Wwe Aug RUPP, Buchhandlung.
- Hagondange: Jos. MOURTON, Buchhandlung.
- Bour: Buchhandlung.
- Hayange: GILLET, 33, rue Marché-Foch, Buchhandlung.
- MONDRLANG: Kaufmann.
- Philippe GIRON, Zeitungsträger der «Mosel u. Saar-Ztg.»
- Knutange: SCHHAM, Buchhandlung.
- Morhange: RIFF, Buchhandlung.
- Moyeuvre-Grande: OUDIN, Buchhandlung.
- Nilvange: Wwe WEHR, Buchhandlung.
- Thionville: WERCK, Buchhandlung.
- Rombas: MOMPER, Buchhandlung.
- St-Avold: MOISY, Buchhandlung.
- Sarrebaie: Frau PIGEOT, Buchhandlung.
- Sarrebourg: MOHR, Buchhandlung.

Georges CAIRE

Weinagent
für Weine aller Länder
Ausschliesslich Grossverkauf
Téléphone 472
METZ
4, rue des Parmentiers, 4
(Poststrasse). 988

HAUSHALTUNGSSCHULE MONTIGNY bei METZ

Rue de la Vacquinière, 39

Eröffnung des neuen Kursus Mitte November

Auch Unterricht in Französisch
Nähere Auskünfte erteilt die Direktion. 227

AUTOMOBILES

Camions, Camionnettes
et Touristes

neufs et d'occasion

LIVRAISON RAPIDE

MATHIS S.A.

USINE:

Strasbourg, 200, route de Colmar

Téléphone: 678, 700 ou 4400.

AGENCE:

Strasbourg, 15, rue de la Nuée-Bleue

Téléphone: 693. 1012 E.H.

Restaurant A la Chope Lorraine

Rue Clovis, Metz

links gegenüber dem Ausgang am Zentralbahnhof
Vorzügliches Bier von der Lohringer Brauerei Metz-Devant-les-Ponts
Frühstück, Mittag- und Abendisch zu billigsten Preisen
Angenehmer Aufenthalt 22

Brot- u. Feinbäckerei

Jacques SCHAUB

METZ

7, Rue Chambière, 7

Brötchen von 7 Uhr morgens ab

Spezialgeschäft für feine Schuhwaren

WEILER

9, Rue Fabert METZ Place St-Jacques, 9-11

Fohlen & Steinbock Succ^{rs}

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Soeben erschienen

im Verlage des „Messin“, 1, rue des Clercs, Metz.

Amtliches Telefon-Adressbuch für Lothringen

(Annuaire officiel des Téléphones pour le territoire de Lorraine)

Preis: 1,50 fr.

Francolieferung gegen Einsendung von 1,70 Fr durch Journal „Le Messin“, 1, rue des Clercs, Metz

POUR GUÉRIR (RHUMATISMES) GOUTTE DOULEURS DE TOUTES NATURES
N'ABSORBEZ PLUS RIEN!
VOUS ACHÈVEZ DE RUINER INUTILEMENT VOTRE ORGANISME
LE BAUME DES 3 DOCTEURS
SUPPRIMANT TOUTE MÉDICATION INTERNE
VOUS GUÉRIRA EN QUELQUES JOURS RADICALEMENT
QUEL QUE SOIT VOTRE CAS
Prix 4 fr. toutes pharmacies LABORATOIRES DUMOUTIER 4,50 Eco
à PUTEAUX (Seine). Impôt compris.
NOTICE FRANCO SUR DEMANDE

SOUMISSION PUBLIQUE

Seront adjugés par voie de soumission publique pour la durée du 1^{er} octobre 1919 au 1^{er} avril 1920, les travaux de:

1^o Ramonnage des cheminées des bâtiments municipaux.

2^o Entretien des horloges publiques.

L'ouverture des offres aura lieu le **Mardi 7 Octobre 1919, à 16 heures** à l'Hôtel de Ville, chambre n^o 34.

Les offres pourvues d'une inscription conforme et sous pli cacheté, sont à remettre à la Mairie, chambre n^o 56, avant ce terme.

On peut prendre connaissance des bases de soumission dans les différents bureaux des travaux publics ou se les procurer à la Recette municipale, moyennant le versement de la somme de 2,00 fr. non compris le port et les frais de factage
Termes d'adjudication: trois semaines.
232 **Mairie de Metz**

Zu verkaufen:

Guterhaltene Kücheneinrichtung, Wanduhr, Bilder, Spiegel mit Goldrahmen, Blumensch, Likör-service, Kaffeesevice und Photographen-Apparat 13x18 mit Zubehör, elektrische Nachttischlampe. Sich wenden Fasanenstrasse, 3. 234

Rohrstuhlflechterei

in allen Ausführungen liefert prompt und billig
H. HÖHN
SABLON, rue Saint-Pierre, 16.

Vergessen Sie nicht die Erneuerung Ihres Abonnements für das 4. Quartal 1919!

Möglichst baldige Erneuerung der Bestellung bei der nächsten Postanstalt oder dem die Zeitung bringenden Briefträger (nimmt Bestellungen an vom 15. ab) sichert unseren Postabonnenten den pünktlichen Bezug unseres Blattes. In der Stadt setzt sich das Abonnement ohne weiteres fort.
Bezugspreis 6 Fr. vierteljährlich, Postbestellgeld nicht einbezogen. Jeder neu hinzutretende Abonnent in Stadt und Land, der unsere Abonnementsquittung einschickt, erhält die «Mosel- und Saarzeitung» von heute bis zum Schluss des Monats unentgeltlich und postfrei.

Post-Bestellzettel für das 4. Quartal 1919

Herr: _____

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit	Betrag		Rechnung	
			Fr.	Cts.	Fr.	Cts.
1	Mosel- und Saar-Zeitung (Le Journal de la Moselle et de la Sarre)	3 Monat	6	—	—	55

Quittung.

Obige Frs. Cts. wurden heute richtig bezahlt.
den 1919.

Das Postamt.

Mosel- und Saar-Zeitung

Stereotypie — Buchdruckerei — Buchbinderei

Ausführung von Drucksachen für Handel, Industrie und Verwaltung

in einfacher und eleganter Art bei mässigen Preisen

Infolge der weiten Verbreitung der Mosel- und Saar-Zeitung haben

Inserate besten Erfolg